

Der nachfolgende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Ruhm der Beredsamkeit

Nachdem der Autor im Vorausgehenden verschiedene Gründe aufgezählt hat, weshalb die Redner der ausgehenden Republik größeren Ruhm erworben haben als die der Kaiserzeit, fährt er folgendermaßen fort:

“Dazu kamen noch die Stellung der Angeklagten und die Bedeutung der Prozesse, Umstände, die an sich schon sehr viel für die Beredsamkeit ausmachen. Denn es ist ein großer Unterschied, ob man über einen Diebstahl, eine Rechtsformel und ein prätorisches Interdikt zu reden hat oder aber über Bestechung bei Wahlversammlungen, Ausplünderung von Bundesgenossen und Ermordung von Bürgern.

Zwar ist es besser, wenn solche Verbrechen erst gar nicht vorkommen, und ist der Zustand des Staates als der beste anzusehen, in dem wir nichts Derartiges zu erleiden haben, so ließen diese Verbrechen doch dadurch, daß sie geschahen, der Beredsamkeit einen großartigen Stoff zukommen.

Denn es wächst mit der Größe des Gegenstandes auch die Geisteskraft, und niemand kann eine bedeutende und glänzende Rede halten, wenn er nicht eine entsprechende Aufgabe gefunden hat.

Nicht, meine ich, machen den Demosthenes die Reden berühmt, die er gegen seine Vormünder verfaßt hat; nicht einen Cicero zum großen Redner die Verteidigung des P. Quinctius oder die des Licinius Archias; Catilina, Milo, Verrès und Antonius haben ihm seinen Ruhm eingetragen. Nicht als ob es im Interesse des Staates gelegen hätte, schlechte Bürger hervorzubringen, damit nur ja die Redner reichen Stoff zum Reden hätten, sondern wir wollen, wie ich schon wiederholt bemerke, nur an unsere Frage denken und uns bewußt bleiben, daß wir von einer Erscheinung reden, die leichter immer in stürmischen und unruhigen Zeiten entsteht.

Wer wüßte nicht, daß es dienlicher und nützlicher ist, den Frieden zu genießen, als vom Krieg heimgesucht zu werden? Und doch bringt der Krieg mehr gute Kämpfer hervor als der Friede. Ähnlich ist die Lage der Beredsamkeit: denn je häufiger diese gleichsam in der Front gestanden, je mehr Hiebe sie ausgeteilt und empfangen hat, je stärkere Gegner und wildere Kämpfe sie durch jene Gefahren geadelt lebt sie im Munde der Menschen, deren Natur es ist, das Sichere zu wünschen und das Gefährliche zu bewundern.”

Der nachfolgende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Der Freund als Tadler

Wessen Ohren der Wahrheit verschlossen sind, so daß er das, was wahr ist, vom Freunde nicht hören kann, an dem muß man verzweifeln. Denn gescheit ist jener Ausspruch Catos, wie so vieles von ihm: daß sich besser um einen Menschen bittere Gegner verdient machen als Freunde, die scheinbar angenehm sind; die ersteren sagten oft die Wahrheit, letztere nie.

In der Tat ist jener Umstand absurd, daß die Leute, die zurechtgewiesen werden, nicht das als peinlich empfinden, was ihnen peinlich sein müßte, vielmehr das, was sie nicht berühren dürfte; denn ein begangenes Vergehen quält sie nicht, den Tadel nehmen sie übel.

Das Umgekehrte wäre in Ordnung: über das Vergehen Kummer, über die Zurückweisung Freude zu empfinden.

Es gehört also zur wahren Freundschaft, zurechtzuweisen und sich zurechtweisen zu lassen, das eine dabei mit Freimut und ohne Härte zu tun, das andere mit Geduld und ohne Widerstreben hinzunehmen. Man muß aber auch wissen, daß es kein gefährlicheres Gift für die Freundschaft gibt als Kriecherei, Schmeichelei, Liebedienerei - man kann gar nicht genug Namen finden, um dieses Laster charakterloser und falscher Menschen anzukreiden, die in allem nach dem Munde reden, in keinem Fall aber nach der Wahrheit.

Nun ist Heuchelei in allen Fällen unmoralisch - denn sie beseitigt die Möglichkeit, das Wahre zu erkennen, und verfälscht es -; am meisten aber widerstrebt sie der Freundschaft; denn sie vernichtet die Wahrhaftigkeit, ohne die der Begriff "Freundschaft" nicht gültig sein kann. Die Kraft der Freundschaft liegt ja darin, daß mehrere Seelen gleichsam zu einer einzigen vereinigt werden - wie soll das aber möglich sein, wenn schon in jedem einzelnen nicht ein und dieselbe Seelenhaltung vorhanden ist, sondern diese wankelmütig, wechselhaft und vielfältig ist?

Was ist in der Tat so haltlos und verliert in solchem Maße den geraden Weg wie ein Mensch, der sich nicht nur auf Meinung und Absicht, sondern sogar auf Gesichtsausdruck und Gebärde des anderen einstellt?

(Cicero)